

Am Anfang ist es mir nicht leicht gefallen Nischni Nowgorod ins Herz zu schließen. Die Luft war dünn und dreckig, die Straßen vollgestopft mit Autos und Bussen, nur lebensmutige Radfahrer wagen es sich, in den schneefreien Monaten auf ihr Recht als Verkehrsteilnehmer zu pochen. Stößt man in der Innenstadt erstaunlicherweise doch auf eine der wenigen Grünflächen, muss man nicht auf den Geruch der Abgase verzichten, denn die Größe der grünen Oasen ist überschaubar. Will man einen Ausflug in einen der wenigen großen Parks unternehmen, liegt eine Busfahrt vor einem, deren Dauer dem entsprechenden Fußweg entspricht.

Auffällig sind die ortstypischen verfallenen alten Holzhäuser. Sie säumen die Straßen und durchbrechen die Einigkeit von Hochhäusern und goldenen orthodoxen Kirchen. Ihre Bauzeit liegt lange vor den Sowjetblocks, in einer Zeit als Nischni Nowgorod noch als Tasche von Russland bezeichnet wurde und Samoware die Küchen schmückten. Zu der Zeit- Mitte des 19. Jahrhunderts- fand im unteren Nischni Nowgorod die größte Messe Russlands statt- das Messegelände entsprach inklusive der dazugehörigen Unterhaltungsmöglichkeiten Theatern, Freudenhäusern und dem Zirkus- der Größe Venedigs. Die wertvollen Güter aus aller Welt - Tee aus Indien, gewebte Teppiche und Seidenstoffe aus China- fanden den Weg oft mit der berühmt berüchtigten transsibirischen Eisenbahn. Die reichen Kaufleute erbauten auf der anderen Seite der Oka im oberen Nischni ihre Residenzen aus Holz, denn Holz ist in der walddreichen Region eine abundante Ressource. Wenn sie über ein großes Vermögen verfügten, errichteten sie, was zum guten Ton gehörte, noch in unmittelbarer Nähe eine orthodoxe Kirche. Obwohl man davon auf den ersten Blick nichts sieht, finden seit letzten Jahr Anstrengungen statt, die geschichtsträchtigen Häuser zu erhalten. So gibt es ein 1 Rubel Projekt. Ein jeder kann für die Summe von einem Rubel ein solches marodes meist zweistöckiges Gut erwerben. Der Käufer muss sich dafür jedoch verpflichten, für eine Renovierung aufzukommen, was sich nach jahrelanger Vernachlässigung sehr aufwendig gestaltet. Die meisten dieser Holzhütten sind mit aufwendigen Schnitzereien versehen. Auf ihnen sind vorchristliche Figuren- Pflanzenornamente und stilisierte Tiergestalten abgebildet. Wenn man Glück hat, erblickt man ab und zu auch mal eine Meerjungfrau. Diese magischen Figuren bewachen den Eingangsbereich, um den Hausbewohner vor bösen Geistern zu verschonen.

Vor kurzem wurde in Russland das heidnische Fest Masleniza zelebriert. Dieses altslawische Frühlingsfest heißt übersetzt Butterwoche. Die Menschen freuen sich über die bevorstehenden längeren Sonnentage. Dies wird zum Ausdruck gebracht, indem sie in Butter getränkte Blinis (russische Eierkuchen), die mit ihrer runden Form der Sonne ähneln, in großen Mengen, am besten mit den Händen, verspeisen. Die Völlerei wird am Sonntag mit dem Tag der Vergebung abgeschlossen. Eine Strohuppe wird auf einem offenen Feld verbrannt. Sie soll den sterbenden Winter darstellen, der bald wieder aufersteht.

Ein anderes Fest, was es so in Deutschland nicht gibt, ist das Weihnachtsfest Jolechka, übersetzt Tännchen, am 31. Januar. Das neue Jahr wird traditioneller Weise mit der Familie zusammen begrüßt. Die Russen glauben, dass sich das neue Jahr so gestalten wird, wie das vergangene Jahr verabschiedet wurde. Natürlich findet das christliche Weihnachtsfest hier auch statt. Nur ist es auf den 7. Januar verschoben, da die orthodoxe Kirche sich auf den gregorianischen Kalender beruft.

Am Anfang des Dezembers habe ich den ganzen so schon familiären Weihnachtskitsch, die unzähligen Glühweinstände mit dem dazugehörigen obligatorischen Sing-Sang auf den Weihnachtsmarkt und die nicht enden wollenden Weihnachtsfeste mit den bekannten Gesichtern sehr vermisst. Ganz auf meine Familie musste ich jedoch nicht verzichten! Meine Eltern wollten sich auch einen Eindruck von Russland machen und haben kurzer Hand beschlossen mich zu besuchen. Der 24. Dezember war ein besonderer Tag. Wir haben die Invalidin Olga, die ich regelmäßig besuche, mit in den Zirkus genommen. Das letzte Mal war sie dort vor zehn Jahren. Es hat mich gefreut, dass ihr vom Zirkus ein kostenloser Platz in der ersten Reihe gestellt wurde. Ich durfte mich daneben setzen. Als ich sagte, ich grusele mich vor den Kamelen, die in weniger als zwei Metern Entfernung auf der Manege rumturnten, sagte sie- Ich beschütze dich. Am Abend haben meine Eltern und ich ein Drei Gänge Menü gezaubert und noch eine andere deutsche Studentin, die ich hier kennen gelernt habe, zur Bescherung eingeladen. Über das neue Jahr machte ich mich auf um Moskau mit Freunden zu entdecken. Erstaunlicherweise hat mir das U-Bahn System am besten gefallen- Doch nicht nur die Schnelligkeit und Effizienz hat mich beeindruckt, sondern auch die aufwendig verzierten Bahnhöfe, die einigen Museen in nichts nachstehen. Vielleicht liegt das daran, dass ich in Berlin geboren bin und der öffentliche Nahverkehr dort bekanntlich nicht der vorbildlichste ist. Am 6. Januar besuchte ich die russisch-aizerbaidanische Familie einer guten Freundin um mit ihnen das Weihnachtsfest zu begehen. Ich wurde sehr herzlich aufgenommen, und musste wie alle anderen Familienmitglieder auch einen Toast aussprechen. Die Gläser und Teller wurden stets nachgefüllt, da leeres Geschirr auf ärmliche Verhältnisse schließen lässt. Typischerweise gab es zum Nachtschiff Mandarinen. Zu dieser Zeit werden sie in Georgien geerntet. Am Ende des Abends, als alle vom köstlichen Festmahl gesättigt und vom Wodka erwärmt waren, entfachte ein Streit zwischen der alten und neuen Generation über Vor- und Nachteile des jetzigen politischen Systems. Leider habe ich in dieser hitzigen Situation nur wenig verstanden, doch es kam mir sehr bekannt vor. Zahlreiche Russen hegen ein großes Ressentiment gegenüber dem vergangenen Sozialismus. Es wird sehr bedauert, wie viele Kulturschätze vernichtet wurden- das reicht von vernachlässigten Friedhöfen, orthodoxen Kirchen, die in Schulen oder Schwimmbäder umgewandelt wurden, bis zur nationalen Küche, die durch Mayonnaise vergiftet wurde. Andererseits war die Schere zwischen arm und reich kleiner, und Arbeiterkinder wurden mehr gefördert.

Das besondere bei den ganzen Festen in der Schule war für mich, dass sämtliche Gegenstände in Handarbeit angefertigt wurden- Der Mantel von Väterchen Frost und das Kleid seiner Enkelin, die den schönen Namen Schneeflöckchen trägt, wurden für das Fest selbstgenäht, jegliche Dekorationen aus Buntpapier, Zeitungsausschnitten mit Schere und Kleber zu drei dimensional Tannen, Weihnachtssternen verwandelt. Zur Masleniza wurde im Klassenraum eine bunte Girlande aus Buntpapier und Schnur aufgehängt. Meine Lehrerin erklärte mir, diese Fertigkeiten musste ihre Generation von klein auf lernen, während der Zeit der Perestroika wurden sie unentbehrlich. Vor kurzem wurde in meiner Klasse die Schule des Igels eröffnet. In der Holzwerkstatt der Schule wurde hierfür ein handgroßer Ausschnitt aus einer Zeitung, in eine halbe Meter große Igelabbildung geschnitzt. Von der Kunstlehrerin wurde der Igel bemalt- mit roter Latzhose, stachliger Mähne, ausgestattet mit verschiedensten Stiften. Jeden Tag bilden die Kinder einen Stuhlkreis um ihn und wir erarbeiten gemeinsam, was der Mensch sich für Tiere hält, denn woher soll der Igel, der bekanntlich im Wald wohnt,

das wissen? Es gibt ein russisches Sprichwort, das dieses Phänomen ganz gut beschreibt. Из годна конфетку- Aus Scheiße Konfetti (russische Schokoladenbonbons) herstellen.

Viele Menschen sind desillusioniert. So hört man oft, dass sich zur bevorstehenden Wahl Putin als Zar thronen wird. Letztens meinte jemand zu mir, er denke es sei etwas in der Luft. Vielleicht spielt das hundertjährige Jubiläum der Oktoberrevolution eine Rolle. Wenn ich jemanden neues kennen lerne, gibt es gefühlt kein vorsichtiges Herantasten an den noch unbekanntem Gesprächspartner. Sofort wird von Lebensträumen, tiefsten Überzeugungen und Familientragödien gesprochen. Der Frage nach dem Gehalt, die vorwiegend ältere Menschen sofort nach der Frage: Wieso ich denn ausgerechnet nach Russland gekommen bin, stellen, antworte ich mit dem Verweis auf deutsche Fördermittel. Für mich ist es manchmal ein wenig zu viel für den Anfang. Ungewohnt ist auch das dichte Herannahern von einem fremden Gesicht im Gespräch. Es fällt mir schwer, sofort so viel Vertrauen aufzubringen, doch langsam gewöhne ich mich daran.

Mir ist aufgefallen, dass sich ein Großteil der Menschen kaum vorstellen kann, wie schwierig es ist, eine Fremdsprache zu erlernen und dass nicht Muttersprachler einen geringeren Wortschatz aufweisen könnten. Das liegt wahrscheinlich auch daran, dass die Stadt 1931, als sie noch Gorki hieß, bis 1991 für Besucher aus dem Ausland, aufgrund der hier ansässigen Militärindustrie nicht zugänglich war. Die Otto-Normalverbraucher konnten es sich nicht leisten, in weiter Ferne Urlaub zu machen und zu Hause brauchte man nur Russisch.

Besonders lustig war es, als mich jemand fragte, nachdem ich von meiner Arbeitsroutine berichtete: Wenn du doch so viel Freizeit hast, wieso lernst du nicht noch zusätzlich chinesisch? Oft fühle ich mich in solchen Situationen gezwungen, zu zeigen, dass ich nicht dumm bin. Im Restaurant bestellte ich auf Russisch zur Masleniza Blinis, als Antwort bekam ich ein wenig genervt zu hören- Wenn es Ihnen schwer fällt, russisch zu reden, können sie die Bestellung gerne auf Englisch aufgeben. Das tat ich dann auch, und zwar fließend und schnell, sodass mein Gegenüber mich nicht verstand und mich etwas beschämt fragte, ob ich es nochmal auf Russisch wiederholen könnte.

Leider sind Zigaretten und Alkohol hier relativ billig. Auf der Straßen sieht man mehr Leute als in Deutschland, die ein ernsthaftes Problem mit Alkoholkonsum haben. Das finde ich zuweilen sehr traurig, da die Sozialstruktur nicht die beste ist. Wenn man zum Beispiel keinem Job nachgeht, kriegt man keine Sozialunterstützung. Auch ist die Mindestrente mit 7000 Rubeln sehr gering. Obwohl Frauen schon ab sechzig Rente beziehen können, müssen sich viele von ihnen weiterhin zur Arbeit schleppen, da sonst das Geld nicht reichen würde. Ich finde das Leben ist hier rauer, was sich mit einem Blick auf die Lebenserwartung bestätigt. Vielleicht wegen abschreckender Beispiele verzichten relativ viele junge Leute auf Alkohol. Dafür nutzen sie ihre Zeit um Bücher zu lesen und kulturelle Veranstaltungen zu besuchen. Ich habe hier schon einige getroffen, die sich mit einem beeindruckend breit gefächerten Wissen brüsten konnten. Die Sowjetunion galt als das Land mit den belesensten Einwohnern. Bücher, Karten für die Oper und das Ballett sind hier sehr preisgünstig.

Natürlich gäbe es noch viel zu berichten, ich denke jedoch, das für mich Wesentliche habe ich umrissen. Ich freue mich auf die Zukunft, auf neue Bekanntschaften, neue Erlebnisse und tiefere Einblicke in die russische Kultur.